

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 2.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Beibehaltung in's Haus monatlich 2 " — " einzelne Nummern 10 "

Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 2.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 2.

Alle die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlutz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 269.

Sermannstadt, Samstag den 18. November 1905.

121. Jahrgang.

Deutsche und Tschechen in Böhmen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt an leitender Stelle:
Für den außerösterreichischen Beobachter der Verhältnisse in dem Völkergemisch, aus dem nun einmal durch vielerley geschichtliche Prozesse ein Staatengebilde im Südostwinkel Europas hervorgegangen, ist es ganz außerordentlich schwer, den rechten Standpunkt zu gewinnen, um sich dann auch nur eine einigermaßen richtige Vorstellung von den dort herrschenden Antrieben zu verschaffen. Freilich für Denjenigen, der mit seinem Urtheil von der unausbleiblichen Nothwendigkeit des Zerfalls der österreichisch-ungarischen Monarchie abgeschlossen hat, gibt es keine innere Schwierigkeit in der Behandlung österreichischer Fragen mehr. Er sieht in den über-all hervorbrechenden nationalen Kämpfen nur die Vorläufer jenes unvermeidlichen geschichtlichen Schicksals. Wer jedoch umgekehrt von der politischen Nothwendigkeit des Fortbestandes des Kaiserstaates an der mittleren Donau überzeugt ist, für den häufen sich die Schwierigkeiten in dem richtigen Erfassen der verschiedenen staatsrechtlichen und staatspractischen Probleme, welche gerade dieser Staat darbietet. Jede wissenschaftliche Arbeit, die zur Lösung dieser Probleme das Ihrige beitragen will, muß daher freudig begrüßt werden. Eine solche, das Verständnis österreichischer Zustände an einem wichtigsten Gebiets-theile des Kaiserstaates fördernde Arbeit liegt in dem Werke des Praeger Universitäts-Professors Heinrich Rauchberg vor „Der nationale Besitzstand in Böhmen“, dessen Ausgangebogen uns die Verlagsbuchhandlung von Duncker und Humblot in Leipzig freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Der Verfasser, der im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, sich an die Bearbeitung seines Themas herangemacht, will den Besitz der Deutschen und der Tschechen in Böhmen an Land und Leuten literarisch festlegen, um, auf statistische Grundlagen gestützt, den Antheil gerecht zu vertheilen, den beide Völker an der Entwicklung des Landes zu beanspruchen berechtigt, aber auch wohl verpflichtet sind. Herr Rauchberg faßt seine Aufgabe im großen Sinne auf. Eine Untersuchung der politischen Lage oder gar der einzelnen Streitpunkte zwischen beiden Völkern anzuustellen, liegt gänzlich außerhalb des Rahmens seines Buches. Er will vielmehr dazu beitragen, „die Wolke von Mißverständnissen und Irrthümern zu zerstreuen, die zwischen beiden Völkern in Böhmen schwebt“, um auf solche Weise nicht nur dem Frieden in Böhmen, sondern auch dem in Gesamtösterreich förderlich zu werden. An dieser friedlichen Entwicklung der innerösterreichischen Zustände ist jedoch kein Staat so unmittelbar interessiert, wie das stammverwandte und freundschaftlich mit Oesterreich verbündete und verbundene Deutsche Reich. Eben deshalb verdienen die Schlussbetrachtungen zum ersten Theile des Rauchberg'schen Werkes in Deutschland die volle, ihnen gebührende Würdigung zu finden. Es heißt da:
„Um die Zahlen über die Stärke der Deutschen und der Tschechen in Böhmen richtig zu werthen, muß man sie in die Nationalitäten-Statistik nicht nur Oesterreichs, sondern ganz Europas einordnen. In Böhmen sitzen zwei Drittel aller Tschechen und ein Viertel aller Deutschen Oesterreichs. So gewichtig die deutschen Interessen in Böhmen auch an und für sich sind, so würde man sie doch unterschätzen, wenn man nicht auch ihre staatliche Bedeutung für Oesterreich und ihre nationale Bedeutung für das gesammte Deutschthum würdigte. Die Deutschen Böhmens sind nicht nur mit den Deutschen aller anderen Länder Oesterreichs durch wichtige Aufgaben für das Staatsganze geeint, sondern sie bilden auch zusammen mit ihnen ein Glied der großen Culturgemeinschaft des deutschen Volkes. Vermöge der Gemeinsamkeit des Blutes und der Geschichte, der geistigen Wechselwirkungen und der politischen Interessen bilden die Deutschen des Reiches und Oesterreichs ein organisches Ganzes. Ohne Oesterreich klappte in dem Culturleben des Deutschen Reiches eine tiefe Lücke auf, seine Weltstellung wäre gemindert; den Deutschen Oesterreichs aber erscheint der enge Anschluß an das Deutsche Reich nicht nur als

eine politische Nothwendigkeit, sondern zugleich als das richtigste Mittel, um die Anforderungen der Stammes- und Culturgemeinschaft aller Deutschen mit der Krone für das eigene Staatswesen zu vereinen. So fühlen sich die 2-3 Millionen Deutsche in Böhmen in zweifacher Hinsicht als Angehörige einer größeren nationalen Gemeinschaft: aller Deutschen in Oesterreich, deren staatliche Stellung sich in Böhmen entscheiden wird, und des gesammten deutschen Volkes. Ihre Stellung im Lande wollen sie nicht nur für sich behaupten, sondern zugleich im Interesse Oesterreichs, jenes historischen Oesterreich, als dessen Bürger sie sich fühlen, und im Interesse aller Deutschen. An dem Geschicke jener 2-3 Millionen sind weitere 6-8 Millionen Deutsche in Oesterreich und 60 Millionen im Deutschen Reich mitbetheiligt, die einen enger, die anderen engerer, aber alle doch lebhaft genug, um hüben und drüben das Solidaritäts-Gefühl wach zu erhalten. Das ist der große Hintergrund des böhmischen Nationalitätenstreites.

Die 3-9 Millionen Tschechen in Böhmen bilden den Kern eines Volkes, das 6 Millionen nicht erreicht und trotz der gegenseitigen Sympathien aller Slawen seinen eigenen Culturkreis bildet. Weder in nationaler, noch in cultureller, noch in politischer Hinsicht stehen die slavischen Völker Oesterreichs dem deutschen als Einheit gegenüber. Die Anlehnung an Rußland, wie sie manchem tschechischen Politiker als Gegenleistung gegen die Gemeinschaft der Deutschen in Oesterreich und im Reich erwünscht wäre, erkennt jeder Kenner der beiderseitigen Verhältnisse als ein Hirngespinnst. Die Verbindung zwischen den slavischen Völkergemeinschaften Oesterreichs kann nur durch den österreichischen Staat und auf der von den Deutschen geschaffenen politischen und Culturgrundlage hergestellt werden. Die tschechische Ziffer kann also nur mit ihrem Nennbetrage in die politische Rechnung Oesterreichs eingestellt werden; an die deutsche Ziffer knüpfen sich staatliche, culturelle, internationale Werthe, die sich zwar nicht in Zahlen ausdrücken lassen, aber doch höchst real wirken und stets mitgedacht und mitempunden werden.

Das das Zahlenverhältnis der Deutschen und der Tschechen in Böhmen auch im letzten Jahrzehnt so gut wie unverändert geblieben ist, hat auf beiden Seiten Verwunderung erregt. Die Tschechen hatten sich einen erheblichen Vorsprung erhofft; die Deutschen waren auf eine Minderberührung ihrer Stellung gefaßt. Beide infolge einer Art optischer Täuschung, indem sie die politischen Erfolge der Tschechen mit der Ausbreitung ihres Volkthums verwechselten. Das politische Urtheil schwankt in Pendelbewegungen: so sehr die Kraft des tschechischen Volkes zur Zeit der deutschen Vorherrschaft in Böhmen und in Oesterreich unterschätzt worden war, so sehr ist man geneigt, oder war man wenigstens bis vor Kurzem geneigt, ihre Erfolge zu überschätzen und die Widerstandskraft der Deutschen zu unterschätzen. Beides mit Unrecht. Wir müssen unterscheiden zwischen jenen Erfolgen, welche die Tschechen ihrer besseren politischen Organisation und ihrer größeren Betriebsamkeit verdanken, und den thatsächlichen Verschiebungen im nationalen Besitzstande, dem Gewinn oder Verlust an Land und Leuten, an Volkskraft und wirtschaftlicher Macht. Ueber die Einen urtheilt die Politik, über die Anderen die Statistik, und die Urtheile Weider decken sich nicht. Es zeigt sich, daß der politischen Stellung und den darüber hinausgehenden Ansprüchen der Tschechen keineswegs Fortschritte ihres Volkthums den Deutschen gegenüber entsprechen, sondern daß beide Volkstämme Böhmens sich in gleicher Weise behauptet und entwickelt haben.

Das scheint vielfältigen Erfahrungen zu widersprechen. Die Lösung des Widerspruchs liegt darin, daß für die Gesamtentwicklung nicht etwa das Mißgeheim maßgebend ist, sondern die innere Entwicklung eines jeden der beiden Volkstämme in seinen eigenen Wohnsitzen. Die Erfolge der Tschechen beschränken sich auf die nationale Reibungsfläche; sie werden aber aufgewogen durch die kräftigere Wirtschaftsentwicklung und Volkstumzunahme der Deutschen im geschlossenen Sprachgebiete. Nicht das Räntenspiel der Politik oder der örtliche Kleinkrieg mit seinen häßlichen und lächerlichen

Ausbreitungen ist maßgebend, sondern die aus den Tiefen des Volkthums quellende, in dem Gesamtzustande der Cultur gefaßte Volkskraft.

Das ist eine Unbefangenheit in der Auffassung und in der Bewertung des Nationalitäten-Problems in Böhmen, die um so mehr wohlthut, je seltener man sie auch in rein wissenschaftlicher Beziehung, in unserer von elementaren Gährungen erfüllten Zeit begegnet.

Zustellung des Obergespanns Agron.

Székely-Udvárhely, 15. November.
Das Municipium des Comitats Udvárhely hielt gestern seine Generalversammlung, in welcher der neue Obergespan Johann Agron installiert werden sollte. Die Opposition rüstete zu einer starken Action. Die Anhänger des Obergespanns Agron waren schon vor 9 Uhr in dichten Reihen erschienen und hatten die ersten Sitzreihen occupirt. Die Sitzung wurde vom Vicegespan Andreas Domoloz eröffnet. Obernotar Adam verlas das Abschiedsschreiben des früheren Obergespanns Arthur Hollaty. Die Opposition beschloß, in der Verhandlung über dieses Abschiedsschreiben Obstruction zu üben und in dieser Weise die Sitzung bis Mitternacht hinauszuziehen, damit der Obergespan in der für den 14. d. einberufenen Sitzung den Eid nicht ablegen könne. Darüber entstand denn auch eine lange Debatte. Joltan Agron hielt eine andertalbstündige Rede, während welcher es zu lärmenden Ausritten kam. Noch andere Mitglieder hielten längere Obstructionreden, und die meisten schieden sich auch noch das Schluswort. So zog sich die Sitzung bis zehn Uhr Abends hin. Um diese Zeit hatten die Herren genug, und auf die Bitte des Honorar-fiscals Franz Walentz it zogen die meisten ihre Anträge zurück. Hierauf enuncirte der Präsident, daß der Antrag des ständigen Ausschusses, wonach das Abschiedsschreiben Hollaty's in das Protocoll aufgenommen und dem scheidenden Obergespan für seine Verdienste Anerkennung votirt wird, einhellig angenommen wurde.

Nun folgte der letzte Punkt der Tagesordnung: die Eidesleistung des neuen Obergespanns Johann Agron. Obernotar Adam verlas das königliche Rescript; inzwischen trat der neue Obergespan Johann Agron in schwarzer Kleidung in den Saal. Als der Obernotar das königliche Rescript zu Ende gelesen hatte, begann der Obergespan sofort die Eidesformel zu lesen. Die Opposition drängte sich vor, doch die Anhänger Johann Agron's bildeten einen starken Ring um diesen. Da begann die Opposition zu pfeifen und mit den Stühlen zu lärmern. Der Obergespan ließ sich aber hiedurch nicht beirren, sprach den Eid bis zu Ende und übernahm den Vorsitz um seine Antrittsrede zu halten. Dies war jedoch bei dem fürchterlichen Lärm eine Unmöglichkeit, weshalb er die Sitzung schloß. Nach der Sitzung gab der Obergespan ein Souper; die Führer der Opposition versammelten sich in einem anderen Gasthause.

Die Fusion der Dissidenten und die liberale Partei.

Budapest, 15. November.
„Magyar Nemzet“ befaßt sich heute mit der geplanten Fusion der alten und der neuen Dissidenten und verweist darauf, daß das Blatt Joltan Lengyel's erklärt, die Unabhängigkeits-Partei werde die Coalition der siebenundneunziger Elemente, welche nebst den Dissidenten auch die Volkspartei und die „anknädigen“ Elemente der liberalen Partei umfassen soll, nur dann bilden, wenn sie sich entschieden der Forderung des ungarischen Commandos anschließen würden. Im entgegengesetzten Falle würden sie der Obstruction der Unabhängigkeits-Partei gegenüberstehen. Aus diesem Anlasse richtet „Magyar Nemzet“ an den Grafen Stefan Tisza, an Ladislaus Lufacs und an diejenigen, welche sich um sie schaaren, die Frage, ob sie geneigt sind, in eine Gruppierung einzutreten,

Feuilleton.

Dreifacher Glückswechsel oder zweimal gewonnen.

Aus dem Englischen von Julius Spreer.
(2 Fortsetzung.)

Niemand war mehr überrascht, als Fred, bei diesem eccentricen Testament der toppeligen kleinen, alten Dame, die noch bei Lebzeiten wiederholt erklärte, daß bevor sie auch nur Einen Pfennig den Kindern ihrer falschen Schwester und ihres ungetreuen Liebhabers, die so schwer unrecht an ihr gehandelt haben, hinterlasse, wolle sie lieber mit eigener Hand ihr Haus niederbrennen und ihr Geld in den Fluß werfen.

Mehrere Wochen dauerte es, bevor Fred sein unerwartetes, schönes Vermögen übernehmen konnte.
Zur selben Zeit wurde er sehr häufig für Gesellschaften gesucht, denn wenn seine persönlichen Eigenschaften ihn während seiner geldlosen Zeit besonders begünstigten, wie viel gesteigert war seine Anziehungskraft als Besitzer eines stattlichen Vermögens, besonders in den Augen junger, heirathsfähiger Damen und deren Mütter.

Fortwährend war Herr Moorfield eingeladen und liebte und flatterte nach seines Herzens Drang.
Ich, von der Natur nicht so reich begabt, mit Vermögen nicht belastet, mußte mir sagen, wenn es irgend einen beneidenswerthen Menschen gibt, so ist dies gewiß mein heterer, hübscher Freund.

Eines Tages sprach er mit mir über beabsichtigte Veränderungen in Riverbiew — den Anbau eines Flügels im Norden, gegen Süden Anlage eines freien Platzes und Sonstiges mehr. Es bildete den Gegenstand ernstlichen Nachdenkens; so war z. B. ein Zimmer ausschließlich für seine Freunde geplant, wo sie rauchen, spielen und sich in jeder Weise unterhalten konnten, unbehindert durch irgendwelche weibliche Störung.

„Und was ist's mit Ellen, Fred?“ fiel ich ihm in die Rede.

Denn während all' dieser Dinge hatte er ihrer nicht erwähnt, und mir war bekannt, daß er in den letzten zwei Wochen nur einmal in den kleinen Zimmern der . . . Straße vorgeprochen. Meine Frage ließ ihn leicht erröthen. Dann strich er seinen Schnurrbart und blickte nachdenklich zum Fenster hinaus.

„Ja, wirklich, ich habe bis jetzt noch keinen bestimmten Plan,“ sagte er.

„Hast Du ihr Dein großes Glück noch nicht mitgetheilt?“

„Wieso, nein,“ antwortete er zögernd, „warum sollte ich?“

„Warum Du solltest? Du machst mich staunen, Moorfield. Ich habe es als ganz selbstverständlich vorausgesetzt, daß sie die Erste sein würde, die Du davon in Kenntniß setzen müßtest, als Diejenige, die Dir am nächsten steht und sich am meisten dafür interessiert.“

„Wie Du weisst, war ich Fräulein Charters niemals verpflichtet, Maxwell,“ antwortete er etwas scharf.

„Nicht gerade verpflichtet, vielleicht insoferne, als man versprochene Verlobte darunter versteht, aber als Mann von Ehre bist Du ihr verpflichtet, und das muß Du eben so gut wissen, wie ich.“

Er blickte ernster vor sich hin und fuhr sich unbehaglich mit den Fingern durch die Haare.

„Ich glaube, Du siehst Fräulein Charters wirklich von ganzer Seele zugethan,“ bemerkte ich.

„Das war ich, wenigstens glaubte ich so.“

„Und Du weisst, Du wirst wieder geliebt.“

„Einst dachte ich so, allein ich könnte mich getäuscht haben. Ich besuchte sie vorige Woche, wurde aber von ihr so kühl behandelt, wie ein Fremder.“

„Weil Du Dich in letzter Zeit selbst fremd zu ihr stelltest.“

„Nein, die Schuld fällt auf den Kerl — Capitan — wie heißt er nur? — Sie laß da, ganz versunken in ihn, lachend und erzählend, während ich mich Tante Hetty angenehm zu machen hatte, die mit ihrem,

gleich einer unreifen Dattelpflaume bitteren, mir zugepißten Munde da saß.“

„Ich wundere mich gar nicht über ihre Erbitterung gegen Dich. Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte Dich niemals für fähig gehalten, so an dem armen Mädchen zu handeln.“

Ich sprach streng, und Fred, ohne zu antworten, trommelte wie geistesabwesend auf der Fensterbank. Blötzlich sagte er, dabei langsam sprechend: „Man ist auch der Gesellschaft etwas schuldig, wie Du weisst, Maxwell; ich meine, den Freunden und Bekannten, mit denen man verkehrt, und so Manchen, die ich nun meine Freunde nenne, würde es nicht gefallen, ja sie würden es nicht billigen und es weder für schicklich, noch für klug halten, wenn ich Fräulein Charters heiraten sollte.“

„Weßhalb?“

„Weil unsere gegenwärtige Lebensstellung eine zu verschiedene ist. Sie ist zwar aus guter achtbarer Familie, die Tochter eines Geistlichen, aber ohne gesellschaftliche Stellung, eben nur eine Näherin, und daher bin ich es mir selbst schuldig, bei der Wahl einer Frau höher hinauf zu sehen. Du wünschtest doch selbst, mich mit Fräulein Haskell zu verheiraten.“

„Nur so lange ich Euch Beide, Dich und Ellen Charters von Liebesgrillen frei glaubte. Aber, Fred, ich spreche aufrichtig, würde selbst eine Prinzessin das gebrochene Herz eines armen Mädchens aufwiegen? Ich bin der Erste und der Letzte, um Dich über einen Schritt zu belehren, der eben so unwürdig eines Edelmannes, wie unehrenhaft eines jeden Mannes ist.“

Ich sprach mit warmem Herzen, denn ich fühlte mich bitter enttäuscht und war sehr entrüstet über den Mann, den ich über solche Schwäche und Thorheit erhaben glaubte.

Er, von dem Vorwurf offenbar gereizt, antwortete im selben Ton.

Zum ersten Male in unserem Leben war hier ein Bruch zwischen uns, und wochenlang, obgleich ich ihn fortwährend in Gesellschaften traf — gewöhnlich in Erwartung von Fräulein Haskell — sprachen wir nur selten mit einander.

welche gleichbedeutend wäre mit der Einschmelzung der liberalen Partei in die Coalition und dem Anschlusse an die Forderung des ungarischen Commandos.

Dem gegenüber betont heute Sabinaus Lufacs und andere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei im Club, daß in Bezug auf diese Frage keinerlei Zweifel möglich sei. Die liberale Partei wünscht wohl die Realisirung der siebenbürgischen Elemente, allein es fällt ihr nicht im Traume ein, ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben und sich der von ihr stets bekämpften Forderung des ungarischen Commandos irgend einem Zwecke zuliebe anzuschließen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

Vom 15. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute fand ein Minister-rath statt, welcher sich der officiellen schablonenhaften Meldung zufolge mit den „laufenden Angelegenheiten“ befaßte. Daß es sich hier vornehmlich um die Maßnahmen gegen die renitenten Comitats handelte, ist selbstverständlich. Mit dem Befehl Comitats wurde der Anhang gemacht, die anderen sollen folgen, wie die heutige Meldung über die Suspendirung des Jemplerer Viceguberns beweist.

Angesichts dieser unhaltbaren und ebenjo betrübenden wie beschämenden Situation wurde neuerlich eine Action zum Zusammenschluß der 1867-er Parteien eingeleitet, die bereits ziemlich weit gediehen sein soll. Der Führer der clericalen Volkspartei, Vicepräsident des Abgeordnetenhause Stefan Rakovsky, hat offenkundig auf diese Action angepielt, als er gelegentlich einer Redenschafszrede seines Gesinnungs-Genossen Buzath gegen die Absicht wettete, die Reconstruction der liberalen Partei herbeizuführen.

Im Kreise der oppositionellen Abgeordneten wird der Wunsch immer lauter, daß der leitende Ausschuß der coalirten Parteien sich in Hermannstadt erkläre. Angesichts des Umstandes, daß die Regierung nunmehr den Comitats gegenüber die schärfere Tonart anwendet, will man in der Opposition, daß der Coalition-Ausschuß den Municipien ständige Weisungen erteile, wie sie sich den Dispositionen der Regierung gegenüber verhalten sollen. Die neuerlichen Erscheinungen des politischen Lebens, welche dafür sprechen, daß das Cabinet Fejervary im Lande doch an Terrain gewinnt, erfüllt die oppositionellen Abgeordneten mit Beorgnis.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Warschau: Die telephonische Verbindung mit Lodz ist seit drei Tagen unterbrochen. Es herrscht die größte Hungersnoth und Kohlenmangel. Drei Kohlenläden wurden zerstört. Die Arbeiter sind ohne Lebensmittel, weil die Fabrikanten infolge des Schließens der Bankgeschäfte kein Gehalt zahlen können. Alle Meetings sind verboten.

Aus dem Innern des russischen Reiches sind folgende Meldungen eingegangen:

In Charlow beschloß der Universitätsrath, die Vorlesungen nicht wieder aufzunehmen, bis der Kriegszustand aufgehoben ist. In Rischni Nowgorod herrscht vollkommene Ruhe. In Kutais theilte der Generalgouverneur einer Abordnung der Duma mit, der kaiserliche Statthalter habe befohlen, die nach Kurzen entsendeten Truppen nicht weiter

Nach aufmerksamer Beobachtung und bei meiner genauen Kenntniß von Ton und Ausdruck eines jeden seiner Worte, war mir seine Veränderung aufgefallen, seine Heiterkeit war nicht jene vergangener Tage oder er versuchte, seine Leichtgläubigkeit als echt und wahr darzustellen.

„Tatsächlich war es dasselbe Ding, wie ich es an Fräulein Charters bemerkt hatte. Ich gewann die Ueberzeugung, daß beide junge Leute ebenso unglücklich waren, als sie glücklich hätten sein können. Für Ellen empfand ich nur vollste Sympathie und aufrichtiges Mitleid, während meine Gefühle bezüglich Moorfield's sehr verschiedenartig waren.“

„Eines Abends trat Moorfield in mein Bureau und kam in seiner alten freundschaftlichen Weise auf mich zu. Er hatte stets eine seltene anziehende Art der Umgangsformen, der nur Wenige widerstanden, am allerwenigsten aber ich selbst, der langjährige Freund langjähriger Tage.“

„Charlie, alter Freund, ich komme, Dir ein Geständniß abzugeben. Du hast Recht und ich Unrecht. Ich war ein schwacher, unehrenhafter, verächtlicher Wicht, und danke Gott, daß ich mich selbst wiedergefunden habe.“

„Wie ist das geschehen?“ rief ich aus.

„Auf die denkbar einfachste Art. Das Gewissen, alter Freund, das Gewissen — gegen all' die volksthümlichen Belehrungen der Weltlichkeit, die mehr ihre eigenen Interessen im Herzen tragen, wie die meinen. Was war ich für ein schwacher Narr.“

„Und was wirst Du jetzt sein?“

„Ein Mann!, wie ich glaube. Magwell, ich habe Ellen besucht.“

„Ah!“

„Und sie lebte meinen Besuch ab.“

„Wundert mich gar nicht.“

„Zugestanden, ich verdiente es nicht besser.“ sagte er rasch, dann setzte er sich hin mit sorgvollem Gesichtsausdruck, wie ich ihn früher nie an ihm bemerkt.

„Fred, ich denke das Vermögen hat aus Dir keinen glücklichen Menschen gemacht.“

„Glücklich?! Ich sage Dir, Charlie, in meinem ganzen Leben war ich niemals so elend, wie in den letzten ein oder zwei Monaten. Ich versuchte, Ellen zu vergessen — hier pausirte er, als ob ihn Festerkeit besiel — „und fand dann, daß ich sie zehnmal mehr liebte, als ich eine Idee davon hatte. Es nützt nichts, ich kann sie nicht aufgeben. Sie ist das einzige Weib in der Welt, das mir etwas sein kann — und ich habe sie verloren.“

„Du bist dessen noch nicht sicher“, sagte ich und er ergriff mit Ungestüm die eröffnete Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

zu befördern. In Bladikawlas haben die Unruhen in dem Regimente Apshierowski aufgehört. Die Garnison wurde durch ein Regiment Kojalen verstärkt. In Tschitta, Krasnojarsk und Merksansk, wo man antijemitsche Unruhen erwartete, herricht Ruhe. Im Gouvernement Tschernikow fanden Ruhestörungen agrarischen Charakters statt. Die Einwohner mehrerer Dörfer plünderten eine Farm und steckten sie in Brand. Sie griffen hierauf zwei andere Dörfer an, wurden jedoch zurückgetrieben. Nach den betreffenden Ortshäusern wurde Militär entsendet. Aus dem Gouvernement Samara werden ähnliche Vorkommnisse gemeldet. In Erivan kam es zu ersten Ruhestörungen. Ungefähr 700 Armenier griffen ein Tatarendorf an, tödteten 400 Einwohner, steckten die Häuser in Brand und trieben das Vieh fort. Auch dorthin wurde Militär entsendet.

Rumänischen Nachrichten zufolge, hat eine griechische Bande die Kuzowalatischen Schulen und Mühlen im Dorfe Turia zerstört. Die rumänische Gendarmerie hat am 13. und 14. d. bei der Postorte sowohl wegen dieser Vorfälle, als auch wegen des Vorfalles in Abdela Protest erhoben.

Am 11. d. Nachts hat eine große, angeblich aus hundert Mann bestehende griechische Bande in Gorno-Kewoljan, zwei Kilometer südwestlich von Florina, Vilajet Monastir, eine bulgarische Hochzeitsgesellschaft überfallen. Das Haus wurde niedergebrannt. Zwölf Männer und ein Mädchen wurden getödtet und acht Frauen und Kinder verwundet. Die Opfer sind zum größten Theile Erparchisten. Man vermutet, daß es sich um einen Racheact wegen der seinerzeitigen Ermordung eines griechischen Priesters in der dortigen Kirche handelt. Der österreichisch-ungarische Consul mit dem italienischen Militärattaché Oberst Albero und dem Gendarmerie-Capitän Castalli, sowie der italienische Consul und der bulgarische Handelsagent haben den Thätor besucht. Die Verfolgung der Bande wurde leider wahrcheinlich infolge des Fastenmonats Ramazan nicht sofort eingeleitet. Der Generalinspector hat jedoch, sobald er die Meldung erhielt, eine strenge Untersuchung und energische Verfolgung der Bande angeordnet.

Fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des Siebenbürgischen Karpathenvereines.

Ueber diese gelegentlich der heutigen sächsischen Vereinsstages im Monate August stattgehabte Jubelfeier entnehmen wir den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines“, Nr. 21 vom 15. November, den nachstehenden Bericht:

Seit Jahrzehnten treten alljährlich im Ferienmonat August die siebenbürgisch-sächsischen Vereine zu ihren Jahresversammlungen zusammen. Durch Zusammenfluß der Sitzungen auf wenige aufeinander folgende Tage sind diese Versammlungen im besten Sinne des Wortes zu einem immer wiederkehrenden, wohlhabt erhebenden Volksfeste der Sachsen geworden. Die Männer der Gustav Adolf-Sache, des Landeslandvereines, die Naturhistoriker, die Frauenvereine, Touristen, Sänger, Turner, die Vertreter für heimische Kunstbestrebungen, die Aerzte, Hochschüler und andere Volksgenossen sind herbeigekommen, um Jeder in seiner Sache über Gehehens zu berichten und über neue zukünftige Arbeit zu berathen. Eine ähnliche Organisation, die alle ethisch wirksamen Kräfte eines Volkes auf einen Grundton stimmt und auf den Zusammenhalt der Nation und Verherrlichung der Tugend auswirken soll, hat kein anderes Volk aufzuweisen. Wer aus Mitteleuropa kommt und als Zuhörer den wissenschaftlichen Vorträgen lauscht, oder als Zuhörer die stattlichen Bauerngestalten im Festgewande beobachtet, wie sie dem Gustav Adolf-Vereine in wohlgezierter Rede Gaben überreichen, oder die sächsischen Bauernjugend beiderlei Geschlechtes beim Volksturnfeste als ausübende Turner gesehen hat, wer ferner einer von Dilettanten dargestellten Volkstoper oder einer musikalisch-gelungnen Aufführung angewohnt hat und die von heimischen Künstlern veranstaltete Kunstausstellung einer Besichtigung gewürdigt hat, der bekommt die Seele voll der erfreulichsten Eindrücke, um schließlich sich einzugesellen, daß etwas Derartiges an einheitlicher harmonischer Volksausbildung in den großen deutschen Landen und auch bei anderen Nationen nicht wieder anzutreffen ist.

Im Ring der Einzelstette, die heuer in Hermannstadt stattfanden, hatte diesmal der Siebenbürgische Karpathenverein den Vortritt, da er das ehrenreiche Fest seines 25-jährigen Bestandes beging. Kaum später als ein Jahrzehnt nach der Begründung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wurde von den rührigen Sachsen sofort erkannt, daß mit den ersten gelegten Eisenbahnen aus volkswirtschaftlichen Gründen auch für die heimatische Touristik etwas geschehen müsse, und so wurde mit einem Stode von 500 Mitgliedern im Jahre 1880 von Dr. R. Wolff der Siebenbürgische Karpathenverein getreu nach dem Muster des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, mit dem Sitze in Hermannstadt gegründet. Aus dem damals gepflanzten Reis hat sich im Laufe der Jahre ein kräftiger Vereinsstamm entwickelt, denn heute zählt der Verein die bei den gegebenen Verhältnissen erstaunlich große Zahl von 2226 Mitgliedern, die in 11 Sectionen für den Verein arbeiten. Es sind dies: die akademische Section, die Sectionen Broos, Fogaraci-Großbüchel, Agnetshelm, Hermannstadt, Kronstadt, Mühlbach und Schiellthal, die sämmtlich ihren Sitz am Fuße der Südkarpathen haben. Die Sectionen Schäßburg und Sächsisch-Regen wirken im Mittellande und die Section Wisstrig-Rasod-Rodna ist im Rodnaer Gebirge thätig. Außerhalb des Vereinsgebietes besteht die drittgrößte Section Wien. Während 25 Jahren sind von 36351 Mitgliedern an Beiträgen Kronen 146,008. — geleistet worden, von denen Kr. 54,396 — für Herstellung des 3. Buches und Kr. 66,203. — als Unterstützung an die Sectionen gegeben wurden. Im Hochgebirge haben die Sectionen an 20 Holz- und Steinbruchhütten errichtet, zahlreiche Wege gebaut, darunter auch den 13 Kilometer langen „Dr. Karl Wolf Weg“ zu den Regoihütten, dessen Anlage und Durchführung auch anderen Vereinen als musterghltige Leistung zur Nachahmung empfohlen werden kann. Das Führerwesen wurde organisiert und Tarife wurden geschaffen, so daß jetzt für sämmtliche Hochgebirgstouren verlässliche Führer und Vertrauensmänner vorhanden sind. Die Hauptstüppunkte für Gebirgstouren sind gemäß ihrer günstigen Lage Kronstadt und Hermannstadt. Vom ersteren ist das Königstein- und Büschel-Gebiet bequem zu erreichen. Mit der Butschelich-Partie ist der Abstieg über Kloster Sitk nach Sinaia zu verbinden. Hermannstadt dient als Stüppunkt für die Touren in der Mittelzone der hohen Südkarpathen.

Außer den touristischen Aufgaben hat der Verein die Mittel aufgebracht, auch andere, mehr allgemeinere und culturhistorischen Zwecken dienende Gründungen vorzunehmen. Auf der hohen Rinne, 1400 Meter, von Hermannstadt in wenigen Stunden erreichbar, wurde inmitten ausgehender Nadelwälder ein Lustcurort geschaffen, dessen Besuch auch von auswärtig immer mehr in Aufnahme kommt. Als eine rühmliche Leistung muß ferner die im Jahre 1895 vollzogene Gründung des Karpathenmuseums in Hermannstadt bezeichnet werden, um dessen Schaffung und Aufstellung sich der gewesene Vereins-Secretär Emil Sigerus blühende Verdienste erworben hat. Das Museum enthält ein sehr ausgiebiges, mit sachmännischem Urtheile gesammeltes Material zur sächsischen Volkskunde, sowie der Magyaren und Rumänen, so daß jeder Besucher des Museums eine willkommene Anleitung zum Verständniß der hier zu einem bunten Völkler-Conglomerate vereinigten Volksstämme erhält. Wer als Tourist nach Siebenbürgen kommt, darf es überhaupt nicht veräumen, den interessanten ethnographischen Verhältnissen des Landes auch außerhalb

des Museums Beachtung zu schenken, wozu der Besuch der Jahrmärkte in den größeren Städten zu empfehlen ist.

Um endlich allen zeitgemäßen Ansprüchen entgegenzukommen, hat der Verein eine von der Stadt unterstühte Fremden-Verkehrskanzlei in Hermannstadt errichtet, die allen Reisenden und Touristen unentgeltlich jeglichen Rath und Auskunft erteilt und auch von auswärtig einlangende Anfragen in zuvorkommender Weise erledigt. Vom Ehrenmitglied des Vereines E. A. Bielez wurde ein allen Anforderungen entsprechendes „Reisehandbuch für Siebenbürgen“ herausgegeben, das in seiner dritten Auflage von E. Sigerus bearbeitet ist. Wenn schließlich noch auf die 25 Jahrgänge des „Jahrbuches des Siebenbürgischen Karpathenvereines“ und seine Bilderbeilagen hingewiesen wird, aus denen jeder Tourist und Naturfreund über sämmtliche Gebiete des Landes Belehrung schöpfen, Touren feststellen und vorbereiten kann, so muß man billigerweise darüber staunen, daß der Verein im Stande ist, seinen Mitgliedern das „Jahrbuch“ sammt Beilagen für nur Kr. 4. — Jahresbeitrag beizustellen und dabei außerdem noch viele gemeinnützige Unternehmungen in's Leben zu rufen. Ein solches Resultat kann nur durch viele persönliche Opfer der den Verein leitenden Männer erzielt werden.

Die Begeisterung für den Siebenbürgischen Karpathenverein kam denn auch in der 25. Jahresversammlung, die unter dem Vorstz des gegenwärtigen Obmannes, Reichstags-Abgeordneten und Universitäts-Professors Dr. G. Lindner, tagte, zu vollem Ausdruck. Von allen Sectionen waren die Vertreter erschienen und an 600 Mitglieder füllten den großen Saal des Hermannstädter Gesellschaftshauses. Unter den Vertretern verwandter Vereine konnte der Vorsitzende auch den 1. Präsidenten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, Universitäts-Professor Dr. C. Ipsen, begrüßen. Seine Anwesenheit steigerte sichtlich die große Feststimmung, so daß ein Gruß und Glückwunsch, im Namen des Muttervereines dargebracht, aus brausenenden Jubel in der Versammlung auslöste.

Zu Ehrenmitgliedern im Auslande wählte die Festversammlung: Dr. C. Ipsen-Innsbruck, Professor Dr. F. M. Werwerth-Wien, Professor Dr. F. Andre-Marburg, Professor Dr. F. Bar-Braklan. Dem fernern Bräudervereine sind in seinem Jubeljahre zum Zeichen der Anerkennung über 200 Sectionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines als Mitglieder beigetreten, damit das geistige Band, das beide Vereine verbindet, sich immer fester und unlösbar verknüpfe.

Den wackeren deutschen Genossen im siebenbürgischen Berglande, durch deren rühmliche 25-jährige Arbeit auch unleren Mitgliedern die „Spindel der Karpathen“ erschlossen und gangbar gemacht wurden, entbieten wir unleren Gruß und ein herzliches „Glückauf“ zu vielen neuen Erfolgen in allen kommenden Jahren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

(Militärisches.) Das I. u. I. Infanterie-Regiment Alexander I., Kaiser von Rußland, Nr. 2, dessen Ergänzungsbereichs-Commando in Kronstadt und dessen Regimentsstab sammt drei Bataillonen derzeit in Hermannstadt stationirt ist, hat seinem Inhaber Nicolaus II., Kaiser von Rußland, ein ebenso prachtvolles, als sinniges Angebinde gewidmet.

Als dem jetzigen Zar Nicolaus II. von Seiner Majestät im Jahre 1894 das erwähnte Regiment, welches für immerwährende Zeiten den Namen „Alexander I., Kaiser von Rußland“, zu führen hat, verliehen wurde, widmete derselbe schon zwei Jahre später, im Jahre 1896, dem Regimente sein lebensgroßes Porträt in der Oberst-Inhaber-Uniform.

Die feierliche Uebergabe desselben erfolgte durch den damaligen Militär-Attaché bei der russischen Botschaft in Wien, Oberst des Generalstabes von Woronin, welcher zu diesem Besufe eigens nach Bielez, woselbst das Regiment zu jener Zeit garnisonirte, entsandt worden war. Um nun seinem Dankgefühl für diese hohe Auszeichnung Ausdruck zu verleihen, hat das Officierscorps des Regiments beschlossen, seinem erlauchtem Inhaber eine künstlerisch aus Holz ausgeführte und mit reicher Silberornamentik versehene Prachtcassette zu widmen, deren sinnig gewählter, symbolisch-interessanter Inhalt dem hohen Empfänger gewiß viel Freude bereiten wird.

Die Cassette enthält: die Porträts aller bisherigen Regiments-Inhaber; die wichtigsten Garnisonsorte, in welchen das Regiment schon stationirt war, in Aquarell ausgeführt; die Adjustirungsabilder des Regiments mit den verschiedenen Uniformen, welche dasselbe seit seiner im Jahre 1741 erfolgten Errichtung getragen hat; ebenfalls in Aquarell; die Photographien des gegenwärtigen Officierscorps; bataillonweise aufgenommene Photographien des ausgerüdeten Regiments, endlich ein Bild, welches die Defilirung des Regiments im Jahre 1896 auf der Schmelz bei Wien darstellt, bei welcher dasselbe von seinem erlauchtem Oberstinhaber, Kaiser Nicolaus II., Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef I. vorgeführt wurde.

Auf der Innenseite des Deckels der Cassette sind die Porträts Kaiser Alexander's I., dessen Namen das Regiment für immerwährende Zeiten zu führen hat, dann des jetzigen Kaisers, Nicolaus II. angebracht; zwischen diesen beiden Porträts befindet sich die Widmung des Officierscorps. Se. Majestät der Kaiser und König geruhete vor Kurzem, diese Cassette zu beschicken und seinen allerhöchsten Befehl über das schöne und geschmackvolle Kunstwerk auszusprechen.

Hierbei fungirte der dem gemeinsamen Kriegsminister zugetheilte Hauptmann Anton Cvitas des Regiments als dessen Vertreter. Die Cassette befindet sich bereits auf dem Wege nach Petersburg und wird dem Zar durch den Militär-Attaché bei der I. u. I. Botschaft in Petersburg, Hauptmann Gottfried Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst des Generalstabescorps, überreicht werden. Schließlich mag nicht unerwähnt bleiben, daß das Infanterie-Regiment Nr. 2 zu den ältesten und schönsten Regimentern der Armee gehört, zahlreiche Feldzüge mitgemacht und sich auf allen Schlachtfeldern, wo es in Action trat, durch Tapferkeit und bravouröse Leistungen ausgezeichnet hat.

(Ernennung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Adjuncten Eius Wilja zum Grundbuchsführer beim Mojarac I. Bezirksgerichte ernannt.

(Verlegung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer Eugen Kallay vom Mojarac I. Bezirksgerichte zum Döfer kön. Gerichtshofe verlegt.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 46) enthält Rundschreiben des Viceguberns betreffende die Anlegung von Düngergruben, ferner eine Entscheidung von principießer Bedeutung über Gehalts-Vorschläge an die Comitats-Angestellten, schließlich Veterinäres, Currentirungen, Nachforschungen, Feilbietungen und Winderanbot-Verhandlungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 19. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannisfirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienste in der Johanniskirche um 5 Uhr predigt Stadtpfarrer Dr. Teutsch.

(Schulwesen.) Adolf Kenzel, Rector in Kirchberg, ist zum Mädchenlehrer in Sächsisch-Regen und Georg Groß, zweiter Lehrer in Oberneudorf, zum zweiten Lehrer in Petersdorf (Wisstrig) gewählt worden.

wurden zu Grohmo und für d. Melber Der Zim Herberge bührend

von Gerha Camilla u Günther Stärl, den kleiner der Vorst

des Fachs Hermannst „Unicu einer Abt verbunden auf dieie folgende Nature zur Grab“ a) Schu Bede; b) Balzer an eine Copie Mignon“ 8. Zwei hin?“; c) volksthüm Volksted von Verdt 12. „Kur Karten W. W. Buchdruck kostet die

Sonntags Eintriff fr

Blatte entl Alvincz un der Directi Nisi na und Karl entleift. Classe ichs Locomotiv Ueber

respondent hier von 200 Schri den zlemt den 7 ang theil die Damm ob senfer ver unverteilt, keiner todt Quetschung einem abg schlangenf gerathen, Einfurchun am ander umstiegen.

Folgen ha Großen H Kappe von bedeckung legte weine bis in die nahe geleg kappe leih Winde leih Kopfbede

23. Sonde heute Nach Militär - f. u. I. D der Militä Kriegs-Med Begräbnis Trauerhaus S p m a n hier gestor 4 Uhr 30

abermals e Männer u ihren Beitr besteht, zu Anmeldung schriftlichem

Raab sta dortigen E Mihalovic Betrag von bis zum V Anzeige bei im „Café

In einem u und tödtete Wien wir ein Infante wollte dort Hilfe. Ru Bapoune u ein Civilist

bereits gem zum Oberst

(Widmungen.) Von Johann Kessler und Söhnen wurden zum Andenken an Frau Ernestine Schiller und Frau Friederike Grohmann in den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene je 25 Kr. und für die Lehrlings-Herberge 50 Kr., von Seifen-Fabrikant Gustav Wetzler für die Waisenhaus-Förderung (Waisenfond) 10 Kr. gewidmet. Der Zimmermaler Johann Haas hat ein Zimmer in der Lehrlings-Herberge unentgeltlich gemalt. — Für alle diese Widmungen sagt geduldig Dank das ev. Presbyterium A. B.

(Aus der Theater-Kanzlei.) In der morgigen Premiere von Gerhard Hauptmann's „Weber“ sind die Damen Bellau, Kunst, Camilla und Gusti Richter, Kossi, Selhofer, und die Herren Karl Günther, Kunst, Lechner, Kriskale, Pistol, Sonnenthal, Stärk, Tellowsky und Wurmjer hervorragend beschäftigt. In den kleineren Rollen sind fast sämtliche Mitglieder beschäftigt. Leiter der Vorstellung ist Oberregisseur Stärk.

(Lieder-Abend.) Die Gesangssection „Typographia“ des Fachvereines der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns, Ortsgruppe Hermannstadt, veranstaltet Samstag den 18. d. M. in Richter's „Unicum“ unter gütiger Mitwirkung des Fräuleins Josefina Cerny, einer Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik einen Lieder-Abend, verbunden mit Tanztänzen, wozu die Freunde und Gönner auch auf diesem Wege höflichst eingeladen werden. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Jägersmann“, March von Schneider. 2. Duvertüre zur Operette „Der Schatzmeister“ von Ziehrer. 3. „Des Sängers Grab“, volkstümliches Lied von Fr. Süßer. 4. Zwei Männerchöre: a) „Schweizerlein, wann gehst du nach Haus?“, Volkslied von Karl Becker; b) „Die verunkelte Krone“ von H. Böndke. 5. „Kastelbinder“, Walzer aus der gleichnamigen Operette von Lehar. 6. Drei Lieder für eine Sopranstimme: a) „Liebeszauber“; b) „Lindenlaub“; c) „Lied der Nigamon“. 7. „In der Heimat“, Lied im Volkston von Karl Becker. 8. Zwei Lieder für eine Sopranstimme: a) „Sagt, wo sind die Weiden hin?“; b) „Das Echo“. 9. Zwei Männerchöre: a) „Heidenröslein“, volkstümliches Lied von H. Werner; b) „Reiters Morgengelang“, Volkslied von Karl Becker. 10. Fantastie aus der Oper „Trovatore“ von Verdi. 11. „Sängerslied“, Lied im Volkston von Th. Bleichschmidt. 12. „Kurze musikalische Notizen“, Potpourri von Karl. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Kaufmann W. Watzel, Burggasse, im Vereinslocale, Ledereggasse 8, sowie in der Buchdruckerei G. Wetzler, Fleischergasse, erhältlich. An der Abendcassa kostet die Karte 1 Kr. 20 H.

(Vorlesungs-Abend auf der Conrad'schen Wiese.) Sonntag den 19. d., Abends 7 Uhr, wird im ev. Schulgebäude, Rannichergasse 13, aus den Werken Michael Albert's vorgelesen. Eintritt frei.

(Zugsentgeleistung.) Zur Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte enthaltenen kurzen Mitteilung über den Eisenbahnunfall zwischen Alvincz und Karlsburg lassen wir das hierauf bezügliche Communiqué der Direction der k. ung. Staatsbahnen folgen: Am 15. d. ist der von Pest nach Debreczin um 6 Uhr abgehende Zug Nr. 622 zwischen Alvincz und Karlsburg aus bisher noch nicht erwiehrter Ursache auf offener Bahn entgleist. In Folge der Entgleisung sind fünf Passagiere der dritten Classe schwer und zwölf weitere Passagiere leicht verletzt worden. Vom Locomotiv- und Zugbegleitpersonal ist Niemand verletzt.

Ueber diesen Eisenbahn-Unfall schreibt unser Karlsburger Correspondent unterm 16. d. Folgendes: Der gestern Früh um 1/8 Uhr hier von Alvincz angulandene Eisenbahnzug entgleiste etwa 150 bis 200 Schritte vor der Maras-Brücke. Die Locomotive fuhr schief über den ziemlich hohen Damm hinab in's Feld, wo sie stecken blieb. Von den 7 angepöppelten Waggons blieben 2 auf dem Geleise, 5 aber fielen theils die Böschung hinab, theils aber blieben sie quergestellt auf dem Damm ober seitwärts. Mehrere waren buchstäblich zerlegt, die Glasfenster verschwunden; die Waggons I. und II. Classe blieben ziemlich unverletzt, selbst die Fenster waren erhalten. Von den Reisenden soll keiner todt geblieben sein, dagegen fanden viele Hautschürfungen und Quetschungen statt. Auch erzählt man von einem Rippenbruch und von einem abgerissenen Finger. Das Geleise war auf eine kleine Strecke schlangenförmig verbogen und scheint die Locomotive, aus dem Geleise gerathen, auf den Schlippern gefahren zu sein, da an denselben die Einfurchung durch die Räder an dem einen Ende und die Zerplitterung am anderen Ende sichtbar ist. Die Reisenden müssen an dieser Stelle umsteigen.

(Einen schlechten Spaß.) welcher möglicherweise böse Folgen haben kann, hat sich heute Vormittags ein Schultnabe auf dem Großen Ring damit erlaubt, daß er einem anderen Schultnaben die Kappe vom Kopfe wegriß und mit dieser davonlief. Der ohne Kopfbedeckung gebliebene Knabe, dessen Paar zudem kurz geschnitten war, setzte weinend über den Verlust der Kappe den Heimweg, welcher ihn bis in die Josefstadt führt, fort, war aber nicht zu bewegen, in eine nahe gelegene Wohnung einer Passantin zu folgen, die ihm eine Rinderkappe leihweise geben wollte, um ihn vor einer bei dem heftig wehenden Winde leicht möglichen Erkältung des Kopfes zu schützen. Der seiner Kopfbedeckung beraubte Knabe soll ein Officiers-Söhnchen sein.

(Todesfälle.) Albert Aley, Oberlieutenant des k. ung. 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, ist am 15. d. hier gestorben und beehrte Nachmittags aus dem k. u. l. Garnisons-Spital Nr. 22 auf dem Militär-Friedhofe beerdigt worden. — Ignaz Ritter von Jacobich, k. u. l. Oberst des Ruhestandes, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienst-Medaille am roth-weißen und rothen Bande, der Kriegs-Medaille etc., ist gestern im 60. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbnis findet Samstag den 18. d. M. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Reispargasse Nr. 9 auf dem Militär-Friedhofe statt. — Johann Simpan, Schirmmacher-Meister, ist gestern im Alter von 41 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 18. d. M. um 1/4 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Die ungarländische Antiduell-Liga) verendet abermals einen Aufruf, in welchem alle ritterlichen, moderndenkenden Männer und alle edlen Frauen Ungarns aufgefordert werden, durch ihren Beitritt die Action der Liga, welche in der Bekämpfung des Duells besteht, zu fördern. Die Mitgliedsliste beträgt jährlich bloß 3 Kronen. Anmeldungen nimmt das Secretariat in Budapest, Dorotheagasse 6, auf schriftlichem oder mündlichem Wege entgegen.

(Verschiedenes.) Der beim Infanterie-Regiment Nr. 26 in Raab stationirte Zugführer Johann Michalovics hat sich in der dortigen Erzherzog-Friedrich-Galerie mit einem Dienstgewehre entleibt. Michalovics hatte den Auftrag bekommen, für den ihm eingehändigten Betrag von 50 Kronen verschiedene Einkäufe zu besorgen. Da er sich bis zum Abend nicht meldete, erstattete der inspectierende Officier die Anzeige bei der Polizeibehörde, deren Nachforschungen es gelang, Michalovics im „Café Central“ beim Billardspiel auszuwachen und zu verhaften. In einem unbewachten Augenblicke ergreift Michalovics ein Dienstgewehr und tödtete sich durch einen wohlgezielten Schuß in's Herz. — Aus Wien wird vom 15. d. gemeldet: Bei der Augartenbrücke verurteilte ein Infanterist des 4. böhmischen Regiments einen großen Creack. Er wollte dort seine ehemalige Geliebte ohrfelgen. Passanten eilten ihr zu Hilfe. Nun zog der Soldat, Namens Salem Berkowitsch, sein Bajonnet und hieb wie wüthend um sich, wodurch vier Wachleute und ein Civilist verwundet wurden.

(Das Regiment des Königs von Spanien.) Wie bereits gemeldet, hat Se. Majestät den König von Spanien Alfonso XIII. zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 38 ernannt. Dieses

Regiment liegt mit dem Stab und drei Bataillonen in Budapest und ergänzt sich aus dem Bezirke Kesztemet. Bis zum vorigen Jahre war der damals verstorbene FML. Freiherr von Kollinay der Oberstinhaber, der diese Würde 37 Jahre bekleidet hatte. Das Regiment wurde im Jahre 1814 aus italienischen Truppenkörpern formirt und hat an den Kämpfen unserer Armee rühmlichen Antheil genommen. Commandant des Regiments ist Oberst Simon Vogel. Bei dem bevorstehenden Garnisonswechsel im Frühjahr wird ein Bataillon des Regiments nach Bilef verlegt, wo es das nach Wien abrückende Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 32 ersetzen wird.

(Selbstmord.) Aus Szegedin wird geschrieben: Der hiesige Bauunternehmer Peter Hegedüs jagte sich wegen großer Geldverluste in der Wohnung seiner Tochter eine Kugel in die Schläfe.

(Die älteste Frau Ungarns.) Am 15. d. ist in Budapest im städtischen Armenhause die älteste Frau Ungarns und vielleicht der Welt Frau Josef Doros geb. Einzig gestorben. Sie wurde im Jahre 1788 in Sarospatak geboren, lebte daher 117 Jahre. Die alte Frau war israelitischer Confession und genoß nur rituell zubereitete Speisen. Ihre Verpflegung besorgte der Budapestener Vicar Cholim-Berein unentgeltlich. Die Matrone war bis an ihr Lebensende gesund und bei vollem Bewußtsein.

(Unfälle.) Aus Kézdivasarhely wird berichtet: Die zwölfjährige Tochter Adele des hiesigen Gerichtsamten Stefan Valfieg dieser Tage mit ihrer jüngeren Schwester in den Keller hinab. Letztere, die eine brennende Petroleumlampe trug, stolperte und ließ die Lampe auf ihre Schwester fallen, deren Kleider sofort Feuer fingen. Das arme Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach zwei Tagen unter schrecklichen Qualen starb. Die Leiche wurde unter allgemeiner Theilnahme beigesetzt.

Vom 15. d. meldet man aus Konstantinopel: Ein heftiger Sturmwind verursachte gestern Abends in verschiedenen Stadttheilen großen Schaden. Ein Minaret der Dolmabahçe-Moschee ist gänzlich eingestürzt. Die Zintbedachung des städtischen Theaters in Pera wurde vom Sturm fortgetragen.

(Defraudationen bei einer ländlichen Vorhufschasse.) Aus Korneuburg wird vom 15. November berichtet: In den Ortschaften Rüdgersdorf-Harmannsdorf besteht seit langen Jahren ein Spar- und Vorhufverein, bei dem der dortige Lehrer Josef Runtzsch die Cassierstelle versieht. Eine Revision, die gestern vorgenommen wurde, ergab Abgänge, die sich an 15.000 Kronen bis 20.000 Kronen belaufen. Runtzsch gestand, daß er seit Jahren Gelder der Vorhufschasse veruntreut habe. Er stellte sich dem Kreisgerichte Korneuburg.

(Internationale Fälscherbande.) Aus London wird vom 15. d. M. gemeldet: Gestern Samstag wurde das Verhör der drei Hauptmitglieder der bekannten Geldfälscherbande Ludwig Schapirak, Fisch und Butterweich beendet. Bezüglich der übrigen Häftlinge verlangten die Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung eine neuerliche Verragung der Verhandlung bis zum Eintreffen der von der Wiener Polizei requirirten polizeilichen Zeugenausagen. Trotz des Protestes der Vertreter der Angeklagten beschloß das Gericht die abermalige Verragung.

(Ein Bombenattentat in Konstantinopel.) Als am 14. d. Nachts der berüchtigte Fehmi Pascha, kaiserlicher Adjutant und Chef der geheimen Polizei, die Peratraße passirte, wurde gegen seinen Wagen eine Bombe geworfen. Dieselbe explodirte erst, nachdem der Wagen vorbei war. Es wurde Niemand verletzt. Die Polizei verhaftete drei Armerier in einem der Explosionsstelle gegenüberliegenden Hause, aus welchem die Bombe angeblich geschleudert worden war. Nach Aussagen von Zeugen der Explosion hat Fehmi Pascha nach einem Manne, welcher stoh, einen Revolvererschuß abgegeben. Die Ursache des Attentats scheint mysteriös. Man glaubt nicht, daß es sich um ein Attentat der Armerier handle, sondern vielmehr, daß ein persönlicher Racheact vorliegt, da Fehmi Pascha wegen seiner vielen Willkürlichkeiten sehr zahlreiche Feinde hat. Da Fehmi Pascha seit dem Yldiz-Attentat ein wenig in Ungnade ist, wird vielfach vermutet, daß das Attentat fingirt war.

(Die Neuterei in Wladivostok.) Der Berliner „Social-anzeiger“ meldet aus London: Nach Telegrammen aus Schanghai ist Wladivostok fast gänzlich eingeküchert. Die Handelsleute und die Zivilbevölkerung flohen auf einen im Hafen liegenden Dampfer. Ueber 50 Dampfer liegen dort; auch ein Probianschiff befindet sich im Hafen, welches festgehalten wird. Der Aufstand begann damit, daß die Soldaten eine bessere Verköstigung verlangten. Als eine Anzahl derselben verhaftet wurde, meuterten die anderen Matrosen und befreiten sie. Das Militärgefängnis wurde in Brand gesteckt. Vereint mit dem Pöbel wurde hierauf die Stadt geplündert. Viele große Gebäude und Läden, sowie das Palais des Commandanten wurden total vernichtet. Nach den letzten Nachrichten sind die Neuterei im Besitze der Stadt.

(„Rothschild's Schatzkästlein für junge Kaufleute.“) Von diesem bekannten Werkchen ist im Schwabacher-Verlag in Stuttgart das 31. bis 40. Tausend soeben erschienen. In mehr als 300 knapp gefaßten Fragen und Antworten über wichtige Gegenstände der Handels- und Contorwissenschaften (Waarenhandel, Bank- und Börsenwesen, Wechselkunde, Transport-, Zoll- und Versicherungswesen, Steuern und Abgaben, Umlaufmittel, Buchhaltung, Contorarbeiten, kaufmännische Fachwörterkunde etc.) bietet das in jeder Hinsicht „practische Hand- und Nachschlagebuch“ gewissermaßen eine Quintessenz der gesammten Handelswissenschaft auf und wird in den Kreisen, für die es bestimmt ist, nach seinem großartigen Erfolge zu schließen, wohl jedenfalls mit vielem Nutzen und Beifall hundert. Ein äußerst zweckmäßiger „Anhang für den practischen Geschäftsgebrauch“ stempelt Rothschild's Schatzkästlein noch nebenbei zum werthvollen Requisite eines jeden kaufmännischen Geschäfts. Ursprünglich bearbeitet von dem verdienten Handelslehrer V. F. Huber, der sich durch seine weitverbreitete „Quintessenz der Handels- und Contorwissenschaften“ und andere größere Handelswerke einen bekannten Namen geschaffen hat, ist das Werkchen in der neuen Auflage von Professor Theodor Huber einer gründlichen Neubearbeitung und Modernisirung unterzogen worden. Auch in Format, Satz, Schrift, Einband u. s. w. hat es eine völlige Neugestaltung erfahren, so daß das treffliche Werkchen wieder vollständig auf der Höhe der Zeit steht und bei seinem, trotz bedeutender Inhaltsvermehrung nur auf Mark 1.20 festgesetzten billigen Preise wohl von keinem Buche dieser Art und ähnlichen Umfangs übertroffen werden dürfte.

(Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4: Samstag: Wannens, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Waderbad von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11-2 Uhr Nachmittags für Herren, 2-4 Uhr Nachmittags Schulzimmer, eventuell Herren, 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr Abends Volksbad für Männer.

(Eingekendet.) Welche Art von Leidenden wendet sich mit größter Aussicht auf Erfolg an die Naturheilkräft des Franz Josef-Bitterwassers? Es ist dies die ungeheure Masse der arbeitenden Menschheit, einerlei ob Kopf- oder Handarbeiter, die durch ihre verkehrte, ihnen aufgezwungene Lebensweise über Störungen, sei es in der Verdauung, sei es in den wichtigsten Organen überhaupt zu klagen haben. Aber auch die armen Glücklichen,

welche zu viel an der Lebensstapel genossen und deshalb von Verfertigungen bedroht werden, flüchten endlich zu dem immer sichereren, Darmentleerungen vermehrenden Franz Josef-Bitterwasser zurück.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. November. Im dritten Bezirke wurde Minister Brös mit 288 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt; im zweiten Bezirke findet eine Stichwahl zwischen dem Minister Lufacs und dem Kossuthisten Nemet statt.

Kaischau, 17. November. Polizeibeamten erschienen im Bürgermeister-Amte und forderten den Bürgermeister Maletzer auf, die Localitäten zu verlassen. Maletzer erklärte, er sei gewählter provisorischer Bürgermeister und gehorche der Aufforderung nicht. Da nun der Minister erklärte, daß er die Vollmacht zur Anwendung der Brachialgewalt nicht ertheile, indem er sich hierzu nicht ermächtigt fühlt, entfernten sich die Polizisten.

Petersburg, 17. November. Der gestrige Tag verlief ruhig, doch ruht die Arbeit.

Libau, 17. November. Der Polizeibeamte Kluge, der zu den Judenhegen aufreize, wurde von der Volksmenge vor ein improvisirtes Gericht gestellt und erschossen.

Fremden-Liste

vom 17. November.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Marinecapitän, Gutsbesitzer, von Ploest; Alexy Privatier, von Kolenau; Biernbaum, Kaufmann, von Ebenburg; Worgenspern, Kaufmann, von London; Schelinger, Kaufmann, von Weichenberg; Lauffer, Kaufmann, von Solingen; Regius, Kaufmann, von Kronstadt; Jung, Krautrat, Weiner, Berger, Fuhrmann, Kaufleute, von Wien; Dr. Grasser, Conert, Advocaten, von Mühlbach; Gabor, Ingenieur, von Unter-Appas; Hofmann, Ingenieur, von Budapest.
Hotel Neuhäuser. Marian, Ingenieur, von Barotz; Richter, Reisender, von Berlin; Hirsch, Holzhändler, von Kiußadului; Nag, Firmengehaber, von Kronstadt; Török, Assecuranz-Beamteter, von Klausenburg.
Hotel Welker. Balogh, Aigner, Hauptleute, Fisch, Oberlieutenant, Baff, Lieutenant, von Deba; Wälther, Cafetier, von Mediasch; Benedek, Kaufmann, von Budapest; Reich, Kaufmann, von Kronstadt.

Ein Gutsbesitzer schreibt:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und l. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, B. Ujvaros.
 Erlaube Sie, mit Wendung der Post von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zwei Pakete zu schicken. Senden Sie selben Thee nach Debreczin an Herrn Szathmari Gabor, Haus- und Landgutsbesitzer in Debreczin Nr. 1664. Ich habe dem Patienten Ihren Thee anempfohlen, da ich mit diesem Thee viele geheilt habe. Ich bitte Sie also, mit Wendung der Post den verlangten Blutreinigungsthee mit ungarischer Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme zu schicken, aber so bald als möglich. Derselbe obige Patient wird noch mehr benötigen, denn ich habe ihm gerathen, wenigstens zwei Monate hindurch den Thee zu gebrauchen. Ich erlaube mir nochmals, obige Adresse in Erinnerung zu bringen und bitte um baldige Versendung gegen Nachnahme.
 Mit Hochachtung
 Franz v. Vizsny, Gutsbesitzer.
 1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.
 Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltauergasse Nr. 59.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
 Samstag den 18. November 1905: 8. Vorstellung.
 II. Abonnement. **Die Weber.**
 Schauspiel aus den vierziger Jahren in 5 Acten von Gerhard Hauptmann. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.
 Sonntag den 19. November 1905: 9. Vorstellung.
 Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: **Nothfäppchen und der Wolf.**
 Zaubermärchen in 6 Bildern von Kurt Maurice. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
 Abends: **Don Cesar.**
 Operette in 3 Acten von R. Dellinger. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 114.—	1860-er Lose 160.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente 95 25	Deherr-ungarische Bank-Actien 1635.—
3 1/2-%ige „ „ „ 86.55	Ungarische Credit-Actien 779.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 96.—	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien 669.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.50	20 Francs-Schuld. 19.13
Ungarische Prämien-Lose 217.—	Deutsche Reichsbank 117.50
4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose 160.—	Bombay a vista 240.12 1/2
4 1/2-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai) 100	Paris a vista 95.47 1/2
4 1/2-%. co. „ „ „ „ „ „ „ „ 100 70	R. u. l. Ducaten 11.85
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente 119.—	20 Mark 23.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente 100.—	4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ 102.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ 102.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 113 61	3 1/2-%ige österr. Anleihen-Rente 91.10
4 1/2-%ige Kronen-Rente 95.10	1860-er Lose 159.—
3 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ 86.15	Deherr-ungarische Bank-Actien 1635.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 95.30	Ungarische Credit-Actien 777.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 96.30	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien 668.75
Ungarische Prämien-Lose 216.—	20 Francs-Schuld. 19.13
4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose 160.50	Deutsche Reichsbank 117.45
4 1/2-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai) 99.90	Bombay a vista 240.07 1/2
4 1/2-%. co. „ „ „ „ „ „ „ „ 99 70	Paris a vista 95.47 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente 117.75	R. u. l. Ducaten 11.86
4 1/2-%ige Deherr. Kronen-Rente 99.90	Italienische Pira 95.60
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ 99.90	Stalienische Pira 97.75
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ 99.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.—

Hermannstädter Münzen-Platencours vom 17. November.

Ducaten Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold) Kr. 117.10	117.55
Rei (Noten) „ 94.90	95.30	100 Mark (Noten) „ 117.15	117.60
Rei (Silber) „ 94.—	95.—	Rapoleon'or „ 19 05	19.12
Karl. Cre (Gold) „ 21.55	21.75	Rubel (Noten) „ 253 50	255.—
Rubnd Creting „ 23.34	24 04	Rubel (Silber) „ 244.—	245.—

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Marie von Jacobich geb. Potyeshnigg gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Nachricht vom Tode ihres geliebten Gatten, des Herrn

Ignaz Ritter von Jacobich

k. und k. Oberst des Ruhestandes
Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaillen am roth-weißen und rothen Bande, der Kriegsmedaille etc.
welcher nach kurzem schweren Leiden im 60. Lebensjahre Donnerstag den 16. November l. J. um 9 Uhr Abends sanft entschlafen ist.
Das Begräbnis findet Samstag den 18. d. M. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Reipergasse Nr. 9 auf dem Militär-Friedhofe statt.
Hermannstadt, am 17. November 1905.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Partie nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

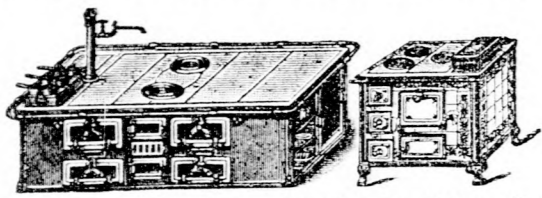
Erste bez. conc. Leidenbestattung- und Ueberführung-Anstalt des Frey W. Elger. Telefon Nr. 46 und 47.

Geschäfts-Local

Elisabethgasse Nr. 61,

Edhaus, frequenter Posten, neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Näheres Rossmaringasse Nr. 15.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterhitzeregulierung, für jeden Raum geeignet, Gasföcher, Gasherde und combinirte Gas- u. Kohlenherde, Hotel-, u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefert ich in erster Qualität. Stets neue, concurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franco Prospect und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen.

Carl Philipp Pollak, Essenzen-Specialitäten-Fabrik, PRAG, Mariengasse 928.

Fachmännliche Vertreter gesucht.

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
„Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Kugmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
„Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
„Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Vahl, München, Director des patholog. Institutes.
„Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeier, Berlin, Dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhauses.
„Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
„Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Baccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
„Beeinträchtigt die Magenthätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Bukarest, königlicher Leibarzt.
„Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachteile.“ Prof. Dr. v. Samberger, Wien, Director der medic. Klinik.
„Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Trajche, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
„Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zeugnis des k. und k. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien. Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmackes halber auch gerne.

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Original-Briefe liegen zur Einsicht auf und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. - Auswurf zähen Schleimes. - Stechen auf Brust und Rücken. - Druck in den Schulterblättern. - Nachtschweisse. - In der Regel kalte Hände und Füße. - Athemnoth. - Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. - Blutsputten. - Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. - Mangelhafter Schlaf. - Schlechte Verdauung etc. Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire: Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 k.

Asthma, Bronchialkatarrh. Mein Sohn erkrankte durch Erkältung, woraus sich Bronchialkatarrh entwickelte. Dieser Katarrh wiederholte sich trotz der grössten Fürsorge und aller angewandten Mittel immer wieder, begleitet von grosser Athemnoth und Erstickenanfällen, so dass mir um dessen Wiedergenesung ernstlich bange wurde. In dieser Besorgnis wurde ich durch die Zeitung aufmerksam auf das Cur-Institut „Spiro spero“ und wandte mich vertrauensvoll dahin. Nach Schilderung der Krankheit wurde mir die Cur begonnen und Alles nach Vorschrift ausgeführt, wonach auch der Erfolg nicht ausblieb. Anfangs der Cur nahm mein Sohn wohl etwas ab und sah angegriffen aus, doch das besserte sich rasch, mein Sohn wurde frischer, bekam ein gutes Aussehen und nach 3-monatlicher Behandlung kann ich sagen, dass er vollkommen gesund ist und hoffe, dass er auch gesund bleiben wird. Dies verdanke ich nächst Gott der zielbewussten Behandlung des Cur-Institutes „Spiro spero“, dessen Inanspruchnahme ich allen Leidenden nur warmstens empfehlen kann. Mit vielem Dank und besonderer Hochachtung Josef Bechtold, Wien, XIII., Helblinggasse 11, Th. 6. Bestätigt Pius Rest, Gemeinde-Vorsteher, Höflein a. D.

Lungenleiden. Nachdem ich in der Zeitung von Ihren erfolgreichen Curen gelesen, wandte ich mich auch vertrauensvoll an Sie. Ich war schon 2 1/2 Jahr mit heftigem Stechen und sehr heftigem Husten belastet, geschwächt und abgemagert, so dass mir hiesige Aerzte keine Hoffnung mehr machten. Ich fasste aber dennoch den Muth, und wandte mich an das Cur-Institut „Spiro spero“, dass ich vielleicht doch noch von meinem Lungenleiden befreit werden könnte. Schon nach kurzer Zeit konnte ich melden, dass mir Ihre Cur sehr grosse Hilfe bei meinem Lungenleiden brachte. Auch heute kann ich mit grosser Freude bestätigen, dass ich von meinem Lungenleiden gänzlich befreit bin. Diese Bestätigung lasse Ihnen deshalb erst heute zugehen, weil ich sehen wollte, ob sich ein Rückfall einstellen würde. Da sich nun bis heute kein Zeichen meines Lungenleidens wieder einstellte, so statte ich Ihnen hiermit meinen grössten Dank ab und gebe zur Veröffentlichung dieses Schreibens gern meine Zustimmung. Hochachtungsvoll Franz Koutny, Wien, X., Jahngasse 42. Der Bezirksvorsteher. Leopold Kruza, Wien.

Lungenleiden, Blutsputten. Im Verlaufe der letzten 5 Jahre erkrankte ich alle Frühjahrs- und Herbstzeiten meistens immer an Lungenkatarrh, von welchem sich, trotz ärztlicher Hilfe und vielen anderen angepriesenen Heilmitteln, welche ich anwendete, von Jahr zu Jahr mein Zustand verschlimmerte und ich in der letzten Zeit sehr oft arbeitsunfähig wurde und mehrere Wochen das Bett hüten musste. Ich bekam stets bei etwas anstrengender Arbeit starkes Herzklopfen, heftige Schmerzen

unter den Schulterblättern, welche sich gegen Brust und Rücken hinzogen und mir das Athmen durch schmerzhaftes Stechen so erschwerte, dass ich oftmals glaubte, Lungenentzündung zu bekommen, und mir die Arbeit dadurch eine Qual wurde. Ferner hatte ich in der Regel kalte Füße, Heiserkeit, der Speichel war meistens mit Blut vermischt, und zeitweilig vielen Nachtschweiss. Dass ich unter solchen Verhältnissen meinem Dasein für die Dauer nicht gewachsen war, sah ich wohl ein und ich suchte deshalb Mittel und Wege, für mein Leben irgend eine Hilfe zu finden. Unter Anderem wurde ich in der „Reichenberger Zeitung“ auf eine Annonce des Cur-Institutes „Spiro spero“ aufmerksam und wandte mich desshalb, durch den vorzüglichen Heilerfolg ermuntert, an genanntes Institut. Schon nach einigen Wochen hatte ich das Vergnügen, durch genaue Einhaltung der Curanweisungen, Besserung constatiren zu können. Ab und zu trat noch einmal ein kleiner Rückfall ein, aber immer wieder ermuntert, und durch stricte Einhaltung der Verordnungen des Institutes „Spiro spero“ ist es mir gelungen, meine Gesundheit wieder zu erlangen. Die früher vorkommenden Anfälle, wie Herzklopfen, Blutsputten, Brust- und Rückenschmerzen und a. m. haben sich selbst bei anstrengender Arbeit nicht wieder eingestellt. Ich fühle mich daher verpflichtet, für die mir erwiesene Hilfe und freundliche Behandlung meinen herzlichsten Dank auszusprechen und mache es mir zur Pflicht, allen ähnlich Leidenden Ihr Institut bestens zu empfehlen. Morchenstern (Böhmen). Anton Friedrich. Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt Wilh. Carl Possel.

Lungenspitzenkatarrh, Blutung. Ein ganzes Jahr hatte ich im höchsten Grade die Bleichsucht und war dazu sehr blutarm. Im Mai 1904 hatte ich mich durch eine Verköhlung einen Lungenspitzenkatarrh zugezogen, so dass ich auch einmal Blut ausgehustet habe, später Schleim. Ganze Nächte konnte ich nicht schlafen, in den Luftröhren stellte sich ein fortwährendes Pfeifen ein und der Appetit war sehr schlecht. Ich war bei mehreren Aerzten, jedoch wurde mir immer nur Linderung verschafft, ich aber erlangte ich meine Gesundheit. Einmal las ich in der Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ und wandte mich an dasselbe. Die mir erteilten Verordnungen befolgte ich genau und fühle ich mich nun heute vollkommen gesund. Ich bin Ihnen zu grossem Danke verpflichtet und werde allen ähnlich Leidenden Ihre Cur empfehlen. Auch wird Niemand die geringen Kosten scheuen, wer seine Gesundheit wieder erlangen will. Achtungsvoll Fräulein M. Bilzer, Liebenthal (Oesterr.-Schlesien).

Magen- und Darmleiden. Ich spreche hier dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen tiefempfundenen Dank aus für die vollständige Heilung meines Magen-, Darm- und Leberleidens. Vor 3 Jahren erkrankte ich an Influenza, bald darauf stellten sich Verdauungsbeschwerden und Kopfschmerzen ein, sowie Stechen zwischen den Schulterblättern. Der Leib war stets aufgetrieben und der Stuhl ging nur durch Abführmittel ab. Auch Appetit- und Schlaflosigkeit waren immer an der Tagesordnung. Mehlspeisen und Gemüse musste ich meiden, da mir der Genuss dieser und ähnlicher Speisen starke Magenbeschwerden verursachte. Zu diesem Leiden gesellte sich noch vor einem Jahre durch Verköhlung ein starker Leberkrampf. Wenn ich ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, erlangte ich nur für kurze Zeit Besserung und allmählich zeigte sich wieder die alte Krankheit. Im Winter dieses Jahres las ich in der Zeitung von den Erfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“ und unterwarf mich dann im April auch der Behandlung des betreffenden Institutes, dessen Verordnungen ich stricte befolgte. Nach einigen Wochen schon fühlte ich das Schwinden meines Leidens. Die Schmerzen liessen bald gänzlich nach, der Stuhlgang wurde immer regelmässiger und der Appetit sehr rege. Jetzt nun bin ich glücklich, meine vollständige Genesung melden zu können. Allen ähnlich Leidenden das Institut warmstens empfehlend, zeichnet sich mit vorzüglichster Hochachtung Marie Obstmejer, Hauslersgattin, Enzersdorf a. d. Fischa. Die Echtheit der Unterschrift bestätigt Mich. Pober, Bürgermeister, Enzersdorf a. d. Fischa.

Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh. Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an einem chronischen Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, welcher mir viele schwere Stunden und Kummer verursachte. Ich hatte beständig Kopfweh; im Rachen verspürte ich starkes Hitzegefühl, er war immer trocken und mit klebrigem Schleim bedeckt. Unterhalb der Luftröhre hatte ich einen bösartigen Druck. Das Athmen wurde mir manchmal sehr beschwerlich und war von Zeit zu Zeit ganz dämpfend. Meiner Arbeit konnte ich zwar nachgehen, aber mit grossen Beschwerden. Bei der geringsten Anstrengung kam ich in grossen Schweiss, verbunden mit Herzklopfen. Ich nahm auch verschiedene Aerzte in Anspruch, aber leider erfolglos. Die Aerzte sagten, das wäre ein chronischer Katarrh und würde er auch schlecht wieder weggehen. Durch die Zeitung nun auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, entschloss ich mich, die Cur durchzuführen. Ich betrieb die Cur einige Zeit lang und zu meinem Erstaunen ist es von Tag zu Tag immer besser geworden, welche Besserung schliesslich in vollständige Heilung überging. Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig. Ein Beweis dafür: Ich bin am letzten Sonntag 5 Stunden per Rad hin und auch wieder zurückgefahren, welches gewiss eine schöne Tour ist und Ausdauer bedarf. Ich kann also wohl mit Recht sagen, dass ich Gott und Ihnen durch Ihre wundervolle Cur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Ich sage Ihnen für die grosse Mühe nochmals meinen verbindlichsten Dank. Hochachtungsvoll Andreas Schörner, Küsswitz. Die Echtheit obiger Unterschrift beglaubigt: Deeg, Bürgermeister. Gem.-Verwaltung Kautendorf.